

Verwandt nicht nur im Geiste

Am 11. Dezember trafen sich bei großem Publikumsandrang zum letzten Künstlergespräch des Jahres Thomas Hampson, Luca Pisaroni und als Moderatorin



Thomas Hampson

Dorothea Hußlein von BR-Klassik. In heiter-lockerer Atmosphäre zeigten Schwiegervater und Schwiegersohn, dass sie einander nicht nur künstlerisch, sondern auch privat blendend verstehen.

Anwesend waren auch die Damen Hampson und Pisaroni, die von den Zuhörern herzlich begrüßt wurden. Beide Herren hatten zur gleichen Zeit in München zu tun. Thomas Hampson gab einen Liederabend mit Werken von Richard Strauss, und Luca Pisaroni war von der Bayerischen Staatsoper verpflichtet worden, in vier Vorstellungen von Mozarts *Le nozze di Figaro* die Titelpartie zu singen.

Frage: War jemand in einer der Vorstellungen? Selbstverständlich, IBSler sind überall!

Für Thomas Hampson war es wichtig festzustellen, dass Luca Pisaroni kein Schüler von ihm ist. Die beiden Sänger suchen das ehrliche Gespräch

miteinander, kritisieren und beraten einander und besuchen die jeweiligen Vorstellungen des anderen, wenn ihr Terminplan dies zulässt. „Ich singe einfach besser, wenn Thomas im Publikum sitzt. Ich habe ihm das nie gesagt, aber ich versuche auch nach zwölf Jahren, ihn zu beeindrucken“, versicherte Luca Pisaroni.

Thomas Hampson wollte nicht viel über sein Leben erzählen. Man solle lieber seine kürzlich erschienenen autobiographischen Notizen mit dem Titel *Liebst Du um Schönheit* lesen. Der Bariton wurde in einer Kleinstadt im Nordwesten Amerikas geboren. Sein Vater war Ingenieur, seine Mutter eine große Musikliebhaberin mit schauspielerischem Talent. Während des Jurastudiums begann er zu singen. Eine katholische Nonne, die Gesangslehrerin war, erspürte seine künstlerische Seele und riet ihm zu einem Gesangsstudium: „Meine Stimme hat mich gefunden, ich war wesentlich begabter als ich dachte.“ Der junge Sänger gewann einige Wettbewerbe in den USA, kam nach Deutschland und erhielt ein Engagement in Düsseldorf. Seine weltweit erfolgreiche Karriere betrachtet er als ein Gottesgeschenk.

1984 traf der US-amerikanische Bariton zum ersten Mal die Künstlerpersönlichkeit, die sein Leben entscheidend geprägt hat: Nikolaus Harnoncourt. Durch ihn lernte er die historische Aufführungspraxis kennen und die Barockmusik schätzen. Die Zusammenarbeit mit Nikolaus Harnoncourt und dem von ihm gegründeten *Concentus Musicus* dauert bis heute an: „Uns verbindet eine herzliche Freundschaft, ich gehöre zum erweiterten Familienkreis.“ Neben so bedeutenden Dirigenten wie James Levine, Riccardo Muti und Leonard Bernstein, mit dem er leider nur kurz arbeiten konnte, ist Wolfgang Sawallisch für ihn eine tragende Säule gewesen. Thomas Hampson schätzte

ihn als großartigen Menschen und Musiker mit einem unfassbar großen Wissen.

Im Jahre 2003 gab Thomas Hampson einen Liederabend beim Heidelberger Frühling. Abgesehen davon, dass jeder Amerikaner Heidelberg liebt, war er sofort hellauf begeistert von der Leidenschaft, mit der dort ein miserabel subventioniertes Musikfestival durchgeführt wurde. 2006 wurde er offizieller Mitstreiter und veranstaltete zusammen mit dem Leiter des Heidelberger Frühlings, Torsten Schmidt, das Symposium „200 Jahre *Aus des Knaben Wunderhorn*“.

2011 wurde Thomas Hampson künstlerischer Leiter der Lied Akademie des Heidelberger Frühlings. Aus über einhundert Bewerbern wählt er jedes Jahr acht junge, bereits voll ausgebildete Sänger oder noch Studierende aus, um ihnen die Kunst des Liedes, bestehend aus Dichtung und Musik, nahezubringen.

Sänger müssen nicht nur Noten lesen können, sondern lernen, in inhaltlichen Zusammenhängen zu denken, so sein Credo. Die Stimme soll ein Ausdruck des Gedankens sein. Seine



Luca Pisaroni

pädagogische Tätigkeit – er nimmt Gastprofessuren in den USA, in Berlin und an der wunderbaren Hochschule in Karlsruhe wahr – erfüllt ihn mit tiefer Freude, auch wenn sie durch seinen vollen Auftrittskalender begrenzt sein muss. 2013 wurde Thomas Hampson zum Honorarprofessor der Universität Heidelberg ernannt.

Luca Pisaroni wurde 1975 in Ciudad Bolívar, Venezuela, geboren. Er wuchs in Busseto auf, wo Verdis Geist überall zu spüren ist. Mit neun Jahren begann er Oper zu hören und mit elf Jahren wusste er, dass er Opernsänger werden wollte. Im Fernsehen lief ein Fußball-Werbepot, in dem Luciano Pavarotti *Nessun dorma* sang. Das war die Initialzündung. Von nun an lernte der Knabe alle Tenorarien auswendig, denn er wollte selbstverständlich als Tenor auf der Opernbühne stehen. Die Natur beschenkte ihn mit einer anderen Stimmlage, was er ihr bis heute verübelt. „Ich bin ein Tenor, der eingeschlossen ist im Körper eines Bassbaritons“, seufzt er augenzwinkernd.

Ausgebildet in Mailand, Buenos Aires und New York, reifte er zum weltweit bekannten Mozart-Sänger. Als Figaro debütierte er 2001 in Klagenfurt. Seitdem hat er diese Partie ungefähr 150mal gesungen, in 14 verschiedenen Produktionen. „Der Zauber der Opern Mozarts liegt für mich darin, dass ich bei jeder Vorstellung etwas finde, das neu für mich ist, das ich ausgestalten kann. Einen Ton, den ich anders singen kann, eine Phrasierung, die ich anders anlegen kann. Genau deswegen liebe ich Mozart so und fühle mich ihm so nahe.“

Noch während seines Studiums am Konservatorium in Mailand nahm Luca Pisaroni an einem Vorsingen für Nikolaus Harnoncourt in Zürich teil. „Ich fing an, *Madamina, il catalogo è questo* zu singen, und er sagte: ‚Nein, nein, nein. Hören Sie sich Platten von Frank Sinatra an?‘ – Und ich sagte: ‚Wie bitte?‘ – Und er sagte: ‚Machen Sie sich locker!‘ Ich konnte es kaum fassen. Die Probe mit ihm an diesem

Tag war eine Erfahrung, die mein Leben verändert hat.“ Harnoncourt bot ihm die Rolle des Masetto bei den Salzburger Festspielen 2002 an. Thomas Hampson, dessen CDs er alle kannte, sang den Don Giovanni, Ildebrando D'Arcangelo den Leporello, Anna Netrebko die Donna Anna und Magdalena Kožená die Zerlina. Regie führte Martin Kušej.

Opern, auf die sich der Bassbariton derzeit vorbereitet, sind *Anna Bolena* (in Zürich und Wien). Daneben möchte er sich das französische Repertoire erarbeiten und wird erstmals den Mé-

Weihnachten wird die Familie Hampson/Pisaroni in New York verbringen. Thomas Hampson muss sich auf die vier Bösewichte in *Les Contes d'Hoffmann* an der Met vorbereiten. Die Vorstellung am 31. Januar wird live in ausgewählten Kinos übertragen. Luca Pisaroni hat neun Tage frei und wird ihm bei seinen Vorbereitungen zusehen.

Angeregt durch eine Frage aus dem Publikum, rief Thomas Hampson uns als Deutsche leidenschaftlich dazu auf, unsere reichen kulturellen Schätze nicht zu vergessen. In vielen



Ein starkes Team

phistophélès in Gounods *Faust* singen. Auf dem Programm stehen ferner *I puritani* und *La sonnambula* sowie die Rückkehr zu einer Lieblingsrolle in Rossinis *Maometto II*.

In Planung ist auch eine konzertante Aufführung von *Le nozze di Figaro* in Baden-Baden. Thomas Hampson wird der Graf sein, Luca Pisaroni der Figaro: „Ich sage jetzt etwas, was überhaupt nicht politisch korrekt ist: Endlich bekomme ich einen Grafen, der genauso groß ist wie ich. Die Oper wird in Teamarbeit entstehen. Das wird lustig. Ich freue mich sehr darauf und bin froh, dass Thomas mitmacht.“

Ländern der Welt, auch in den Vereinigten Staaten, wird die Förderung der Kultur katastrophal vernachlässigt. Die musikalische Ausbildung – und darin steckt das Wort Bildung, welches nicht übersetzbar ist – muss seiner Meinung nach bereits in der Schule beginnen. Musik ist dazu da, unser Leben zu bereichern und dafür müssen wir alle uns einsetzen.

Wir bedanken uns bei den beiden Künstlern für ein heiteres, aber auch zum Nachdenken anregendes Gespräch und bei Frau Hußlein für die klugen Fragen.

Hiltraud Kühnel